

Merkt ihr es nicht?

Predigt zum 5. Fastensonntag 2019 (Jes 43,16-21)

Noch heute muss ich schmunzeln, wenn ich an eine hitzige theologische Diskussion im Priesterseminar denke. Mitten in der Diskussion meinte einer: „Mein lieber Burkhard, manche Leute meinen, sie hören das Gras wachsen, aber da raschelt nur das Stroh im Hirn“. Das Gesicht hätten Sie sehen sollen.

Manche Leute hören das Gras aber wirklich buchstäblich wachsen - so haben wir es in der Lesung gehört - wie dieser Profet Jesaja: „Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht.“ Er hört schon das frische Grün wachsen, wo es um ihn herum nur verbrannte Erde gibt. Das Volk Israel steckt in einer aussichtslosen Situation, in der babylonischen Gefangenschaft, weit weg von der Heimat. Immer nur der Blick zurück, wie es einmal war und nicht mehr ist. Wohin die Israeliten blicken, nur düstere Aussichten und kein Ende in Sicht. Und in diese scheinbare Untergangsstimmung spricht Jesaja dieses Wort. Ja unerhört, im Namen Gottes: „Der Herr spricht: Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?“ Spinnt da einer. Raschelt da nur das Stroh im Kopf?

Doch der grüne Traum des Profeten ist wahr geworden. Eine Zeit später erlässt König Kyros das Edikt: Das Volk Israel darf wieder heimkehren. Eine schwere Wüstenzeit im Exil ist zu Ende. Eine neue Ära beginnt. Die Hoffnung auf eine bessere Zeit wächst.

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Ist das nicht auch ein Hoffnungswort für uns als Kirche? Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Merkt ihr es nicht? Eine selbstherrliche Kirche wird wieder demütiger, denkt wieder mehr darüber nach, wozu sie eigentlich da ist, wonach sich die Menschen sehnen, was die christliche Botschaft für das Leben bedeutet und auch von einer Kirche fordert.

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Da spürt ein Pfarrer: Die Kommunionkatechese ist nicht nur für die Katz, vergebliche Liebesmüh. Sie bewegt in einigen Müttern etwas, die verfolgen mit Interesse den Kurs, merken, Glaube kann das Leben ihrer Familie bereichern und für ihre Kinder eine Bedeutung haben.

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Da stirbt ein armer Kerl am Rande der Gesellschaft. Obwohl er öffentlich präsent war, wird sein Tod nicht groß wahrgenommen. Aber da finden sich Freunde zusammen und organisieren für ihn eine würdige Beerdigung als Zeichen der Menschenwürde.

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Da entwickeln sich als zarte Pflänzchen neue Gebetsformen, Friedensgebet am Hörnle in Oberschwarzach, „Der Seele Ruh“ und regelmäßiges Taizegebet in Gerolzhofen.

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Da gewinnt ein PGR einen neuen Stil, begreift sich mehr und mehr als pastorales Gremium. Denkt darüber nach, wie kann Glaube nicht nur für Kircheninsider, sondern auch für kirchlich Distanzierte an Attraktivität gewinnen. Fragt sich, wie kann der alte Ritus der Fußwaschung für unsere Zeit neu interpretiert werden. Wie können wir in Kirchenprojekten und Ausstellungen in der Johanniskapelle Sehnsüchte heutiger Menschen aufgreifen und Impulse zum Nachdenken aus unserer Glaubenstradition heraus geben?

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Auch wenn es heißt, die Jugendarbeit ist tot, da finden sich Kinder und Jugendliche wieder zu einer Band zusammen und die Kirchenbesucher spüren, wie gut das tut.

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Da fand heute im Steigerwaldzentrum und auf dem Weg zum Baumwipfelpfad in Ebrach eine neue erlebnisorientierte Form von Eheseminar statt. Und dafür interessierten sich 16 junge Ehepaare

Siehe nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?

Da werden in neuen Filmen verdeckt religiöse Themen aufgegriffen und in neue Bilder gebracht und Schriftsteller greifen biblische Geschichten als Stoff auf.

Liebe Zuhörer,

ich bin überzeugt: Wir brauchen in unserer Kirche zur Zeit nichts so sehr wie Menschen vom Typ des Jesaja, die das Gras wachsen hören, die in einer winterlichen Kirche schon den Frühling riechen.

Einleitung

Ich mag Schneeglöckchen. Es ist eine der ersten Blüten im Jahr und läutet das Ende des Winters ein, ein Botschafter des nahenden Frühlings. Auf Französisch heißt es „Perce-Neige“, die, die den Schnee durchbohrt. Das finde ich beeindruckend. Bei eisiger Kälte und gefrorenem Boden bricht es durch ans Licht. Durch die Wärme, die es beim Wachstum produziert, kann es den kleinen Bereich um sich herum abschmelzen und durch den Schnee empor wachsen. Deshalb wird der kleine Frühblüher von jeher als Symbol für Hoffnung und Mut gesehen.

Dietrich Bonhoeffer schreibt:

„Ich wünsche dir die Lebenskraft des Schneeglöckchens, das sich von Kälte, Eis und Schnee nicht unterkriegen lässt und zu seiner Zeit blüht. Jedes Werden in der Natur, im Menschen, in der Liebe muss abwarten, geduldig sein, bis seine Zeit zum Blühen kommt.“

In der heutigen Lesung hören wir heute ein Profetenwort, das Menschen neue Hoffnung und neuen Mut in aussichtsloser Lage geben will.

Fürbitten

Im Lied „Wo die Liebe wohnt blüht das Leben auf“ singen wir: „Hoffnung wächst, die trägt, Träume werden wahr“. Herr, unser Gott, wir bitten dich:

A: Lass neue Hoffnung wachsen

In Ländern, die durch ungerechte Strukturen von Armut und Not geplagt sind und für die wir heute am Misereor-Sonntag unsere Gaben spenden

In unserer Kirche, die zur Zeit demütig eine Wüstenzeit zu durchschreiten hat

In den Köpfen von Menschen, die viel Kraft und Zeit für andere Menschen investieren und trotzdem wenig Erfolg in ihrem Bemühen sehen

In den Herzen von Menschen, die Schweres auf sich zukommen sehen oder keinen Weg sehen, wie sie ihre Probleme bewältigen können

In Menschen, die nur schwer Trost in der Trauer um liebe Verstorbene finden. Wir denken heute an....

Pfarrer Stefan Mai